

Zeitschrift: Helvetische Monathschrift

Herausgeber: Albrecht Höpfner

Band: 1 (1799)

Heft: 4

Artikel: Nachtrag

Autor: Pfeffel / Wyss / Häfliger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N a c h t r a g.

Dunker hat seit kurzem noch das Bildniß des verstorbenen Schultheißen Steigers von Bern, in seinem Staatsornat radirt. Obgleich das Ganze etwas flüchtig und hart ausgefallen, so verkennt man doch dessen Talente auch in diesem Blatte nicht *); ferner hat er auch eine Suite von acht Heften politischer Caricaturen, unser ißiges Zeitalter betreffend, radirt; sie sind oft sehr scharf und treffend, vorzüglich die zwey letztern Hefte; wir wollen einige ausheben.

In dem 7ten Heft (berichtet das Jahr 1800) hebt sich ein Blatt aus, welches sich auf die bekannte Prophezezung Lavaters, Ends 1799 bezicht. Lavater, (an welchem Dunker sich oft und meistens ziemlich illonyal zu reiben sucht), steht mit einem Nimbusschein hinter einer Zauberlaterne (lanterne magique); zu seinen Füssen liegt ein offenes Buch mit dem Titel "Aussichten in die Politik", neben ihm steht eine Eule mit einem Ordenskreuz umhangen, ob ihm hängt das getroffene Bildniß des Schultheiß Steigers. Der Gegenstand, so Lavater seinem Publikum unter der Ankündigung eines "neuen „Jerusalem“, vorzeiget, scheint einige helvetische Fructidors-Epochen anzugezeigen. Ein Engel des Schicksals jagt mit flammandem Schwert zuerst einen aufrecht stehenden Bären mit einem *hodie mihi*, nachher einen Ochsen mit dem *cras tibi* von dem Theater; auf dem Ochsen sitzt ein Diabolus angeklammert; und spielt auf einer Harfe. Die Allegorie ist leicht zu verstehen. Auf mehrern Stellen in diesem Heft

*) Es kostet 15 Bk.

wird etwas zu oft mit den Bezeichnungen von Ochs und La-
harpe gespielt, so daß das Ganze viel von seinem Werthe ver-
liert, qui dit trop, ne dit rien; hingegen sind auf dem aten
Blatte 10 angewendete åsopische Fabeln sehr charakteristisch;
als

- 1.) Der Fuchs und der Rabe mit dem Stück Käse im Schnabel, hat die Unterschrift: Mengaud predigt den Schweizern die Freyheit.
- 2.) Der Wolf und das Lamm an der Quelle: die Schweiz reizt Frankreich zum Krieg.
- 3.) Der Wolf im Schafspelz: Friedens-Unterhandlungen.
- 4.) Die aufgeblasenen Froschen gegen den Ochsen: Krieg mit Frankreich.
- 5.) Der Löwe theilt mit seinen Gefährten ihre Beute: Vertheilung des helvetischen Schatzes; bezieht sich auf den von den fränkischen Generalen den Lemanern versprochenen dritten Theil des bernischen Schatzes.
- 6.) Die Unterredung des Wolfes und des Kettenhundes: Ochs preiset seinen Landsleuten die Constitution an.
- 7.) Die Mahlzeit des Storchen und des Fuchsen. Feier-
lung des Bundesfestes zwischen Frankreich und der Schweiz.
- 8.) Der Storch zieht dem Wolf ein Bein aus dem Hals: Offensiv- und Defensiv-Allianz.
- 9.) Der Fuchs und die Traube: Suvarow marschiert auf Zürich.
- 10.) Der Storch als König und die Froschen: Geschluß der helvetischen Revolutions-Geschichte.

Das achte Heft nennt sich die verkehrte Welt; worunter sich folgendes auszeichnet: Adam und Eva jagen den

Engel zum Paradiese aus; Wölfe predigen der Geistlichkeit; ein Esel mit einer Schärpe studiert im Esprit des Loix; ein Tiger schlägt Friedenspräliminarien vor; u.s.w. Das neue politische Alphabet enthält folgende Bilder. Allianz: ein Tiger mit einem Affenkopf umarmt ein Schaaf, hinten steht eine Alpenhütte; Bär: ein Hahn frisst einem Bären das Herz aus dem Leib; Constitution: ein Kind macht Seifenblasen; Darlehn: Franken tragen Geldkisten weg; Einigkeit: Ein Löw, ein Tiger und ein Affe melken eine Kuh; Freyheit: Eine Mahlzeit, wo ein Franke in die Schüssel hoffiret; Gleichheit: Zwen von einem Affen entkleidete ganz Nackende umarmen sich brüderlich; Haussrecht: Ein Einquartirter schmeißt den Hausherrn zum Fenster hinaus; Jammerthal: In einer öden Gegend steht neben einer Trauerweide ein Freyheitsbaum mit einem Kranze der Wappen der ehemaligen dreyzehn Kantonen; Klugheit: ein Mann der auf der einen Schulter eine Barette, auf der andern eine Jakobinermütze trägt; im Hintergrund eine zerstörte Burg und eine Windmühle; sein Wahlspruch mag seyn: "in medio tutissime ibis; Landesvater: ein Freyheitsbaum, woran Fahnen mit Todtenköpfen bemahlet, befestiget sind. Merzenbürger: Plünderer und Diebe der Wälder; bezieht sich auf die Geschichte: daß, sobald im März 1798, jeder Einwohner im Lande zum helvetischen Bürger gestempelt wurde, ein großer Theil dieser Neu- oder Merzenbürger nicht früh genug laut Freyheit und Gleichheit das Eigenthum Anderer in den Wäldern beraubt konnte; man ruinirte noch mehr als man erwarb, die Regierung war aber dem Volk unterthan, welches Segen giebt und empfängt. Neutralität: Ein fränkischer Offizier sieht mit untergestimmten Armen dem Grinde von Stanzstad zu; Oger: Einer der Kinder frisst; sehr verfehlt, und

unverständlich. Predikant: Ein Geistlicher der bettelt; ein alter Greiß von einem Schweizerbauern, giebt ihm ein Allmosen; zu übertrieben. Quartirung: Ein fränkischer Militair nimmt einem Bauern mit seiner großen Familie das beste vor dem Maul weg; auch zu übertrieben. Religion: Der Kirche geht niemand zu, aber wohl dem anstossenden Weinhouse; der Verfasser dieser Zeichnung kann nur pertinent über das letztere urtheilen, wo er sich seit 30 Jahren täglich einfindet; andere Nachrichten beweisen, daß der Gottesdienst seit der Revolution sich wohl erhält; weil viele Menschen sich da den Trost holen, welchen sie sonst nirgends zu finden vermögen.

Sitten: Ist lokal und bezieht sich bloß auf Bern. Diese Stadt ist seit langher — ob mit Grund oder Ungrund, weiß der Herausgeber nicht zu entscheiden — wegen einem gewissen Punkte der Sittlichkeit in einem sehr großen Verdachte gewesen, und niemand wußte diesen zuverlässiger darzustellen, als jene Reisenden, die aus allen Theilen Europens die Schweiz schwarmweise besuchten. Vorzüglich Deutsche bewiesen denselben so deutlich, daß über die Erfahrungen, die sie über diesen Punkt so genau gemacht haben, kein Zweifel übrig seyn kann. Zuverlässig ist aber, daß seit der Revolution der dichtere oder dünnere Schleyer, welcher diese heimlichen Handlungen sonst ziemlich bedeckte, aufgehoben worden ist, und daß aus Liebe zur Aufklärung man nichts dawider zu haben scheint, wenn zuletzt alle diese Gardinen-Handlungen gleichwie in dem unschuldiaen Otahiti öffentlich zu allgemeiner Belehrung werden getrieben werden. So ist seit dieser Epoche das hier bezeichnete Nro. 13 — in Aufnahme gekommen. Statistisch merkwürdig ist es, daß, seitdem sich die weisen Väter des Vaterlandes in Bern versammeln, um das Wohl desselben zu berathen, Moralität und Versittl-

chung unter dem Volke, als dessen Beste sie auserlesen sind, und dieses durch eigenes Beispiel — indem das ganze Land die Augen auf sie hebt — zu unterstützen, die Unternehmer des bekannten Mrv. 13 sich in der Nothwendigkeit befunden haben, frische, oder wenigstens frisch rafommodirte Waare von Lyon u. s. w. zu verschreiben, indem sie erklärten, daß innländisches Gut, bloß Milch und Butter, nicht mehr abgehe, sondern man Ragout und Hautgout verlange. Etwas muß, laut dem Kupferstich, angelangt seyn; denn eine Menge Rund- und Dreyhüte wallfahrteten dorthin.

Eeu fel: — heißt suspendirt. **U**nabhangigkeit: — Franken schließen und öffnen das Thor der Residenz. **W**a h r heit: heißt vacat. **X**antippe: ist unverständlich. **Z**u kunst: ein hinunter gelassener Vorhang, hinter welchem von der einen Seite ein angeketteter Esel, von der andern ein Bär hervorgucken. Diese Hefte werden fortgesetzt; jedes kostet 10 Bayen, oder 1 1/2 franz. Livres.

König, von Bern.

Lezthin hat König, nun in Interlaken wohnhaft, neben mehrern niedlichen kleinern Flättchen, gleich dem Titelblatt und Titelvignette, ein Bildniß des ißt lebenden Königs von Preußen radirt; groß Folio in die Höhe. Da nur die Konturen radirt sind, so wird solches nach Gefallen mit dem Pinsel in Lavisfarben oder in Sepia vollendet. Es soll besonders ähnlich seyn, und dazu von brillantem Effekt.

Lafond.

Von Lafond ist auch ein kolorirtes Bildniß des bekannten Schultheiß Steigers von Bern herausgegeben worden, welches vorzüglich schön gearbeitet und sehr ähnlich ist.

Vollmar.

Hat zwey sehr interessante Gegenstücke kolorirt, sie stellen den Streit der 8 alten Kantone in Stanz vor, und ihre Ver-

söhnung durch Nikolaus von der Flüe; er arbeitet aber nur auf Bestellung, und giebt noch eine Suite von Schweizer-Costums in einem neuen sehr sorgfältig bearbeiteten angenehmen Genre heraus.

D i n f e l

Setzt noch immer seine obgleich niedliche doch allzufreye Nuditätsstücke fort. Eine wohldenkende Sittenpolizey sollte doch zum wenigsten hindern, daß so reizende Wollustsgemählde nicht so öffentlich den begierigen Augen der Jugend ausgezeigt würden.

Wir hatten in Bern den Unfall, den berühmten Landschaftsmahler und Künstler Biedermann, von Winterthur, zu verlieren, der sich nun in Zürich in der Füeslinischen Kunsthändlung befindet, und dorten seine vortrefflichen Arbeiten fortsetzt.

Hingegen hat sich der bekannte talentvolle Mahler, Kupferstecher und Insektolog Schellenberg, auch ein Winterthurer, von Zürich nach Bern begeben und hier etabliert. Er hat ein sehr lichtvolles Werk nebst illuminirten Kupfern über das Wanzeneschlecht herausgegeben, und bearbeitet nun gemeinschaftlich mit dem gelehrten H. Professor Studer althier die neuesten Entdeckungen in der helvetischen Conchylologie und Insektologie; von welcher wir schon in dem Magazin zur Naturkunde Helvetiens Anzeige gethan haben.

In Bern sind nun zwei Kunsthändlungen entstanden — die des Bürgers Schimper und des Bürgers Lamy — beyde ohnweit der Schaal. Neben den bekannten helvetischen Kunstwerken und Gemälden, besitzen sie sehr schöne Handzeichnungen von den besten Meistern. Im künftigen Hefte wollen wir ein Verzeichniß ihrer Verlagsartikel beyfügen. Den vandalirenden Patrioten zum Troz — sind Zürich und Bern noch immer Zufluchtsörter der Künste und Wissenschaften.

Schach Abbas.

1799.

Aus Florians ungedrucktem Nachlasse.

Mit seinem Hofgesinde jagte
Schach Abbas einst; so heiß es war,
So bot sich doch kein Brunnenquell dar,
Den Durst zu löschen, der ihn plagte.
Jetzt nahm er einen Garten wahr,
Mit Trauben, Pfirschen und Limonen
Verschwendisch ausgeschmückt. Der Schach
Sah lustern auf den Schatz und sprach:
Ich muß des fremden Gutes schonen;
Denn bräch ich eine Pfirsche mir,
So würden gleich mein Großvezier
Und seine Schranzen sich vermessen,
Den ganzen Garten aufzufressen.

Pfeffel.

Philosophie.

1798.

Die Weisheit ist dem armen Weib
In's Haupt zurückgetreten,
Um, wie das Podagra, den Leib,
Den Geist zu tödten.

Pfeffel.

Eitelkäuf.

1800.

Schon lange kaust um theures Geld
 Diz Eitelkeit sich hohe Titel,
 Und mancher Narr ward hübsch geprellt,
 Manch Fürstchen reich ob diesem Mittel.
 Allein seit Adams Zeit kam doch
 Kein Titel, keiner je so hoch
 Zu steh'n, als uns der Bürgertitel.

Wvß.

Schweizer - Lied
 im Volksston.

Was brucht me in der Schwyz?
 Was brucht me in dem Schwyzerland?
 Hensasa! o Vaterland!
 Was brucht me in der Schwyz?

I.

E Milch die süß, nit sur,
 Darvo der Schwyz - Gur
 Viel hundert Zentner Anken macht,
 Daraus die besten Küchli bacht.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

2.

E guten alten Käff,
 Dem Schwyz - Gur its G'fräff,
 Das Lyb und Seel zusammen bindt,
 Am jüngsten Tag im Buch no findet.
 Das brucht me in der Schwyz. Chor.

3.

Der Zieger ist au gut
 Und kühlt iß eūsers Blut,
 Het einer guten Appetit,
 So frist er, bis er niederlidt.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

4.

E schönen kühlen Wy,
 E queten Fründ daby,
 Do ist me lustig mitenand
 Und drück enand å chli a d'Wand.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

5.

Gott, Fried und Einigkeit,
 Und Muth und Tapferkeit,
 Da sind mer jo die freinsten Lüth,
 Und fürchtet d'Stuck und d'Büchsen nüt.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

6.

Gust bruchid mer nüt meh,
 As G'sundheit eūsem Weh,
 Und eūsa Wyberå au daheim,
 Und dir und mer und eūser eim.

Das brucht me in der Schwyz. Chor.

Häfli ger.

B'huet di Gott!

Lied für die Vaterlands-Vertheidiger.

1799.

Auf d'Wys: Dert unten in der Tiefe ic,

I.

Jeß müemer von ech scheiden,
B'huet di Gott!
Doch gömmer jo mit Freuden,
B'huet Gott und zurnid nüt.
Mer wettid jo fürs Vaterland,
Wenns sy müst, sterben mitenand.
Drum gömmer jo mit Freuden,
B'huet Gott und zurnid nüt.

2.

Thüend nur nit um is briegen,
S'hed fe G'fohr;
Und wenn mer au müend kriegen,
S'krümmt men is kes Hoor.
Und z'letscht het enen sôvel Mueht,
Als öppen für 'nes Doket brucht.
Drum gömmer jo mit Freuden,
B'huet Gott und zurnid nüt.

3.

Mer denkit a die Byten,
Wo noh Mueth,
Und Gott ist by de Lüthen
G'sy über Geld und Gueth,

Do hend sie au Guräsch g'ha,
 G'het einer g'macht mit zechen Ma.
 Drum gömmer jo mit Freüden,
 B'huet Gott und zürnid nüt.

4.

Thüend ihr au für is båthen
 Alli Tag,
 Das Gott ids Mittel treten
 Und eüs erretten mag.
 De frogid mer ke Biß dernoh,
 Was fürne Find thüi gag' is stöh.
 Drum gömmer jo mit Freüden,
 B'huet Gott und zürnid nüt.

5.

Thüend öppen an is sinnen
 Au a chli;
 Bym Dröschen und byni Spinnent
 Lönd eus befohlen sy.
 Nu glaubit nit es jedes G'schrey,
 Mer chömmitt g'wüß als Helden hen.
 Drum gömmer jo mit Freüden,
 B'huet Gott und zürnid nüt.

6.

Me het jo jezig nöthig
 Für die Zyt.
 Keh Furchthanns, aber Löthig
 Früsch nit verschroknig Lüth;
 Die, wo si's nummen sind im Stand,
 Mit Freüden stönd fürs Vaterland.
 Drum gömmer jo mit Freüden,
 B'huet Gott und zürnid nüt.

7.

Hend nur daheim nit Händel
Mitenand;
Vertrauit i Sanc Wandel
Und's Geh mit samtem Land;
Und folgit nur mit Einigkeit
Der neuen Ordning wyt und breit.
Drum gömmer jo mit Freuden,
G'huet Gott und zürnid nüt.

8.

De chömmitt mer mit Freuden
Wieder hen,
Und lond is nit verleyden
Däheim; mer sind jo frey.
De streckit ihr is fründli d'Hand:
„Gottwilchen (heisst) im Vaterland.“
Drum gömmer jo mit Freuden,
G'huet Gott und zürnid nüt.

9.

De wemmer byn'ech blyben
Alliwyl,
Die Ledigen müend wÿben
Und d'Mannen hend sy still.
Da dankit eusi Wyb und Kind
Gott, daß mer wieder ummi sind.
Drum gömmer jo mit Freuden,
G'huet Gott und zürnid nüt.

Häfliger *).

*) Von diesem liebenswürdigen Volksdichter werden noch mehr ähnliche Volkslieder eingerückt werden.

Die
Leuchte der Limmat.
Romance. 1800.

(Aus dem Französischen des G. Bridel, ihm und seiner Freundin Escher gewidmet.)

Wer Mutterliebe fühlet,
Sieht Klarens Sorg und Noth.
Ludolf stand fern in Kriegen,
Sie hört von seinen Siegen,
Und träumt nur seinen Tod.

Vom Limmatufer täglich
Die Trennungsklage gellt:
,Mein Sohn! mein Sohn! wie trauern
,Die Regensberger Mauern;
,Dein Vater starb im Feld!“

Und früh am Weg zum Schlosse
Lauscht Mütterchen allein,
Steigt bald auf freye Hügel,
Und späht, und wünscht sich Flügel,
Wankt matt am Flusse heim.

Mitt Abends einst ein Knappe
Zur Herrin: „Euer Sohn,
,Er kommt! er kommt! mich sandte
,Den Ruhmgier euch entwandte,
,Ludolf ist nahe schon!“

„Noch müd' aus heissen Schlachten,
 „In Zürch die Krieger ruhn;
 „Nur seiner Eile hängte,
 „Ein Schiffchen er verlangte,
 „Noch heut bey euch zu ruhn!“

Dank Gott! mein Knappe! Fließet
 Minuten, Stunden hin!
 Was ahndet meinem Herzen? —
 Mein! fort ihr Trennungsschmerzen,
 Am Ufer find' ich ihn. —

Ach! schon sich hinterm Berge,
 Wie roth! die Sonne neigt!
 Wie hinter schwarzem Schleyer
 In schauerlicher Feyer
 Der Mond sich birgt und zeigt!

Geht dort! — Noch nicht! — Geläute!
 So spät schon? Mitternacht!
 Entlang der Limmatt irret
 Mein Fuß, den Sinn verwirret
 Der Flüthen Zauberpracht. —

So täuschte Klarens Herz
 Der Welle Wechselbahn.
 Sie wähnt den Kahn zu sehen;
 Darf jetzt dem Schicksal schmähen,
 Und jetzt — schwimmt er heran.

Weh! web! ihr Engel rettet!
 Const taumelt sie hinein!
 Tod schwimmt der Sohn, und landet;
 Den schwachen Kahn, gestrandet,
 Verschellt' ein schroffer Stein.

Wohl birgt mit tiefem Schluchzen
Sie Ludolfs Angesicht;
Vom Echo hallt es: Leide!
Und Knappen trugen bende
Ins Schloß bey Fackellicht.

„Leb wohl, mein Sohn! im Felde,
„In Heymath herrscht der Tod;
„Auf Wasser, auf der Erde
„Zerstört und ruft sein Werde
„Des Schicksals Machtgebot.

„Leb wohl, mein Sohn! Ihr Sassen,
„Wischt eure Thränen ab.
„Dort bey des Stromes Seichte,
„Dort baut mir eine Leuchte,
„Ein Kloster auf sein Grab.

„Ludolf gehört dem Grabe,
„Der Mutter diese Klaus.
„Und o, daß jeder Klare
„Der neue Pharus spare
„Solch Trauermales Graus.“

Stand fertig bald das Kloster;
Doch früher ward sie noch
Zu Gott und Sohn geführet,
Mit süßer Wehmuth röhret
Des Pharus Ansicht noch!

A u B r i d e l,
bey Nebersezung des Phare du Limmat. 1796.

Zweymal ist sie die deine, die fromme Leuchte der Limmat;
Rückchein dankt sich dem Licht. Leuchte, Guter, nur fort!
Frägst du vom Rhein noch die Fackel auf rauhe Alpen, so strahlet
Liebe zu Menschen und Gott, dann von beyden zurück. Will d.